

Einige Hinweise zum Verfassen von philosophischen Essays

Christian Seidel

Basics

In einem philosophischen Essay geht es darum, die jeweils gestellte Frage auf wenig Raum klar, verständlich und überzeugend zu beantworten. Daraus ergibt sich eigentlich alles, was Sie beachten müssen:

1. Ihr Essay soll *eine Frage beantworten*: Das bedeutet, dass Sie erstens erklären müssen, was die Frage ist (und ggf. wie man auf die Frage kommt, was diese Frage motiviert), und dass Sie zweitens im Laufe ihrer Arbeit eine Antwort darauf entwickeln. Typischerweise wird man die Erklärung der Frage (also das, worum es geht) am Anfang Ihres Textes finden und eine Zusammenfassung der Antwort am Ende finden. Die Antwort ist zugleich Ihre These. Thesen kann man gar nicht explizit genug als solche kennzeichnen. Schreiben Sie also ruhig so etwas wie

„Ich werde die These verteidigen, dass nicht jede Handlung intentional ist.“

„Meine These lautet, dass es keine Basishandlungen in dem von Danto eingeführten Sinne gibt“.

2. Ihre Antwort soll *klar* und *verständlich* sein: Das bedeutet, dass Sie einfache Sätze formulieren, auf Fremdwörter weitestgehend verzichten, eingeführte Fachbegriffe *immer* erklären und Ihre Überlegungen nachvollziehbar und logisch aufeinander aufbauend darstellen. Scheuen Sie sich nicht, einfache Verben wie „sein“ oder „haben“ zu verwenden oder in der ersten Person Singular zu schreiben. Stellen Sie sich am Besten eine Leserin vor, die (a) Ihren Text ohne Vorwissen liest, die (b) faul ist (also Ihren Text nicht mehrfach liest und an schwierigen Stellen keine besonderen Bemühungen zeigt) und die (c) Ihnen nicht wohlgesonnen ist (also bei mehrdeutigen Ausdrücken Sie immer so versteht, dass Ihre Position unplausibel ist) – und die (d) Ihren Text *dennoch* verstehen soll. Schreiben Sie nicht für mich als Dozenten, sondern für die ältere, einfache Person auf der Straße. Das bedeutet, dass man seine Leserin an die Hand nimmt und führt – also erklärt, was man macht. Das kann beispielsweise so aussehen:

„Ich werde zunächst Davidsons Argument für diese These erklären und in einem zweiten Schritt eine Schwäche dieses Arguments aufzeigen. Anschließend werde ich zeigen, dass man diese Schwäche umgehen kann, indem man die Ausgangsthese leicht modifiziert.“

Man kann fast gar nicht ausführlich genug erklären, was man warum macht.

3. Ihre Antwort soll *überzeugend* sein: Das bedeutet, dass Sie *Argumente* für Ihre Antwort (= Ihre These) anführen und *Gegenargumente* ausräumen müssen. Das impliziert, dass Ihr Essay eine argumentative Struktur haben muss. Ihre Formulierungen sollten das widerspiegeln:

„Gegen diese Auffassung kann man allerdings dreierlei einwenden: Erstens ...“

„Dieses Argument ist nicht überzeugend, denn die zweite Prämisse ist falsch: Sie gilt nur unter der Annahme, dass ...“

„Allerdings folgt Davidsons Konzeption nicht aus diesen Prämissen: ...“

„Für meine These sprechen mindestens vier Gründe: ...“

„Nun könnte man die feinkörnige Sichtweise auch so verstehen: ... Das kann allerdings aus folgendem Grund nicht richtig sein: ...“

Ihre Argumente sollten Sie möglichst explizit machen: Welche Überlegungen gehen in das Argument ein und was genau folgt (wie) daraus? Behalten Sie beim Schreiben immer im Auge, worum es in einem philosophischen Essay eigentlich geht: nicht darum, sich über Meinungen, Befindlichkeiten und Weltanschauungen auszutauschen, sondern darum, mit Hilfe von Argumenten zur Klärung einer strittigen Frage beizutragen.

4. Ihr Essay soll dies alles *auf wenig Raum* tun: Sie haben wenig Platz, um Ihre Leserin zu überzeugen – rund vier oder fünf Seiten. Fassen Sie sich also kurz – aber nicht so kurz, dass die Verständlichkeit und die Überzeugungskraft ihre Überlegungen darunter leiden! Kommen Sie schnell zum Punkt und verzichten Sie auf Exkurse, die nichts zur Sache tun und den Gedankengang nicht voran bringen.

Wenn Sie dies beherzigen, werden Sie einen Essay mit einer klaren Antwort (bzw. These), einer klaren Struktur und klaren Argumenten verfassen. Das ist dann ein sehr guter Essay.

Die Gesamtstrategie: Anlage, Struktur, Aufbau

Ihre Antwort auf die gestellte Frage (= Ihre These) muss natürlich kein genialer neuer Einfall, keine neue Theorie oder ein „bislang ungedachter Gedanke“ sein. Ihre Antwort kann vielmehr auch darin bestehen,

- eine bereits vertretene Position gegen (bestehende oder neue) Einwände zu verteidigen und durch (bestehende oder neue) Argumente zu stützen,
- eine üblicherweise vertretene Auffassung zu kritisieren und aus der Kritik heraus eine Gegenposition zu entwickeln,
- die Frage als falsch gestellt, irreführend, sinnlos, oder als auf einer falschen Voraussetzung beruhend zurück zu weisen.

Es gibt also verschiedene „Gesamtstrategien“, die als Antwort auf eine philosophische Frage gelten. Unabhängig von Ihrer Gesamtstrategie sollten Sie sicherstellen, dass Sie für Ihre Position *Argumente* anführen.

Die Gesamtstrategie bestimmt das argumentative Ziel und damit die Anlage des Essays. Aus ihr ergibt sich die – je nach Gesamtstrategie unterschiedliche – Struktur der wesentlichen Argumentationsschritte. Machen Sie sich diese wesentlichen Schritte im Gedankengang klar. Oft man kann einen solchen Schritt durch einen Abschnitt auch formal hervorheben (man muss das aber nicht). Ein gelungener Essays enthält oft – natürlich in Abhängigkeit von der spezifischen Fragestellung und der gewählten Gesamtstrategie – folgende wesentliche Schritte:

1. eine sehr kurze einleitende Motivation/Verortung der Fragestellung: Wie kommt man auf die Frage? Oder: Warum stellt sich die Frage? Oder: Was hängt davon ab? Oder: Eine Beobachtung im Alltag. Oder: Ein Beispiel. Oder
2. eine sehr knappe Vorstellung der eigenen These und Überblick über den Gang der Argumentation
3. die vertiefte Argumentation für die These; ggf. Widerlegung von Einwänden gegen die These
 - Zeigen Sie hier, dass Sie die im Seminar behandelten Unterscheidungen, Begriffe, Thesen und Argumente beherrschen
 - Setzen Sie die Argumente zueinander in Beziehung, machen Sie die dialektische Struktur deutlich: Was spricht wofür und wogegen? Welche Prämisse wird wie angegriffen? Was genau folgt aus einer Überlegung? etc.
4. eine prägnante Zusammenfassung: Legen Sie sich fest und vermeiden Sie Wischiwaschi-Antworten. Aber: Seien Sie sich auch der Grenzen der eigenen Argumentation bewusst.

Verwenden Sie in der Konzeptionsphase ausreichend Zeit darauf, die Struktur Ihres Essays gründlich zu bedenken. Fragen Sie sich bei jedem Abschnitt und jedem Absatz, welche Funktion dieser Abschnitt/Absatz hat – ob und wofür sie ihn brauchen.

Die rationale Rekonstruktion von Argumenten

Dort, wo Sie die Argumente anderer Autor*innen darstellen, sollten Sie nicht einfach zentrale Passagen zitieren, sondern die Pointe der jeweiligen Überlegungen *rational rekonstruieren*. Das heißt, dass Sie die Überlegung in Ihren eigenen Worten darstellen und dabei so stark (= plausibel), so explizit und so klar wie möglich machen. Sie geben damit eine bestimmte Lesart einer Textpassage, die zum einen noch so

nah am Text ist, dass man sie noch als Auffassung des jeweiligen Autors/der jeweiligen Autorin bezeichnen kann und die zum anderen maximal überzeugend ist. Sie haben in der Veranstaltung verschiedene Beispiele dafür kennen gelernt, wie man Argumente rational rekonstruiert und sie in Prämissen und Konklusionen aufschlüsselt. Es geht dabei nicht darum, dass Sie alles formalisieren, sondern darum, dass Sie die Grundstruktur einer Überlegung offenlegen.

Sprache

Klarheit und Verständlichkeit sind oberstes Gebot. Orientieren Sie sich am gesprochenen Wort (d.h. schreiben Sie klare, einfache, vollständige Sätze) und an einer durchschnittlich begabten Person mit Abitur, die die Seminarinhalte nicht kennt und nicht philosophisch vorgebildet ist. Nehmen Sie Ihre Leserin (gelegentlich) an die Hand.

Vermeiden Sie unbedingt Kategorienfehler, Bandwurmsätze, Floskeln und Feuilleton-Jargon. Kategorienfehler sind sinnfreie oder ungrammatische Formulierungen, die – wie die folgenden realen Beispiele zeigen – in den meisten Fällen nicht ganz so offenkundig sind wie „Cäsar ist eine Primzahl“:

„Der Dieselskandal soll als Ereignis betrachtet werden, das [...] die jetzige Generation vor die Fragen [sic] stehen lässt: Weitermachen oder die Notbremse ziehen?“

– Die Formulierung „jemanden vor der Frage stehen lassen“ ist schief. Man kann jemandem im Regen oder vor der Tür stehen lassen. Etwa kann jemanden vor die Frage oder vor ein Problem stellen.

„[Dazu] möchte ich [...] überprüfen, ob Rechte und Pflichten tatsächlich daran gebunden sind, dass man sie ausüben kann.“

– Man kann zwar ein Recht ausüben, aber nicht eine Pflicht. Einer Pflicht kommt man nach (oder auch nicht).

„Wenn man den Menschen als eine Maschine annimmt, kann man somit sagen, dass...“

– Man kann jemanden als sein Kind annehmen, man kann jemandes Entschuldigung annehmen – aber eben in einem anderen Sinne als den, in dem man annimmt, dass der Mensch eine Maschine ist.

Zitieren, Verweisen, Plagiate

Zitate dienen nur dazu, etwas zu demonstrieren und ersetzen nicht Ihre eigenen Formulierungen. Stellen Sie fremde Gedanken also immer in eigenen Worten dar. Wenn Sie Gedanken anführen, die nicht ihre eigenen sind, müssen Sie kenntlich machen, woher diese Gedanken stammen. Das gilt nicht nur für das wörtliche Übernehmen fremder Gedanken (Zitieren), sondern auch für die sinngemäße Wiedergabe. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, den Verweis auf die Originalquelle formell zu gestalten. Es ist nicht so wichtig, für welches System Sie sich entscheiden, solange das System (1) innerhalb des Texts einheitlich verwendet wird und (2) alle Informationen angibt, die eine Leserin benötigt, um die Publikation zu finden.

Fehlende Verweise auf die Originalquellen sind kein Kavaliersdelikt, sondern ein schwerwiegendes wissenschaftliches Fehlverhalten und moralisches Vergehen. Sie werden als Täuschungs- bzw. Betrugsversuch gewertet und beim Prüfungsausschuss angezeigt – mit allen möglichen rechtlichen Konsequenzen.

Hilfe

Sehr hilfreiche Hinweise enthalten auch die Bücher

- Filius, Ariane und Sibille Mischer (2018): *Philosophische Texte schreiben im Studium*. Paderborn: Fink (utb)
- Hübner, Dietmar (2012): *Zehn Gebote für das philosophische Schreiben: Ratschläge für Philosophiestudierende zum Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (utb).

Hilfreiche Hinweise mit Textbeispielen geben auch:

- <http://users.ox.ac.uk/~sfop0114/pdf/essaywriting.pdf>
- <http://www.public.asu.edu/~dportmor/tips.pdf>
- <https://ggbetz.github.io/argumentationsanalyse.online/anleitung/>

Formales

Sie sollen sich auf die Inhalte konzentrieren. Darum mache ich keine Vorgaben hinsichtlich der formalen Gestaltung – solange die Arbeit *leser*innen-* und *korrekturfreundlich* gesetzt ist, ist mir alles recht. Wichtig ist lediglich, dass Sie einen für Anmerkungen ausreichenden Rand lassen und bibliographische Angaben (z.B. nach Vorbild des Literaturverzeichnisses im Seminarplan) ausreichend sind, um ein Werk auch zu finden. Bei Unklarheiten wenden Sie sich bitte an mich.

- Jedoch: Abzüge (von jeweils bis zu 1,0 Notenpunkten) gibt es für
 - deutliche Über- oder Unterschreitung des vorgegebenen Umfangs,
 - Mängel in Orthographie, Interpunktion oder Grammatik,
 - defizitäre formale Gestaltung (Layout, Einheitlichkeit, Bibliographie).

In Kürze

- Das Wichtigste: Behalten Sie die Fragestellung immer im Blick und argumentieren Sie zielgerichtet für eine Antwort darauf.
- Denken Sie daran: Sie müssen mir zeigen, dass Sie den Stoff beherrschen, sich eigenständig damit auseinandersetzen können und die gewünschten (begrifflichen und argumentativen) Kompetenzen erworben haben.
- Spezifisch für Essays gilt: Formulieren Sie klar, verständlich, prägnant und konzise.
- Es gibt verschiedenen Strategien zur Beantwortung von Essayfragen.
- Weisen Sie fremde Formulierungen und sinngemäße Übernahmen nach.
- Verwenden Sie (irgend-)ein einheitliches System zum Verweis auf Quellen und führen Sie im Literaturverzeichnis ausreichend Angaben an, die ein bequemes Auffinden der Literatur ermöglichen.
- Denken Sie an die schriftliche Erklärung lt. §6 SPO.
- Die formale Gestaltung der Arbeit ist Ihnen freigestellt, solange Sie *leser*innen-* und *korrekturfreundlich* ist.
- Denken Sie zur korrekten Verbuchung Ihrer Leistung an die Angaben zu Prüfungsnr., Modulbezeichnung, Matrikelnr. und Semester.